

Zusammenfassung des II. Integrationsfachtages in Märkisch-Oderland am 24. September 2003 durch Ines Sprenger

Nach diesem langen und intensiven Tag möchte ich Sie nun nicht auch noch mit einem langen Resümee des Tages quälen, da sowohl in den letzten Redebeiträgen, als auch mit dem Vorstellen der Arbeitsgruppen-Ergebnisse vieles gesagt wurde. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe einen ganzen Veranstaltungstag mit 66 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, interessanten Referaten und einer für mich erstaunlichen interessanten und lebendigen Diskussion zusammenzufassen. Dabei möchte ich betonen, dass die Diskussionsfreudigkeit sowohl in den Arbeitsgruppen als auch im Abschlussplenum gleichermaßen intensiv war. Es haben sich viele Teilnehmer/innen mit Redebeiträgen eingebracht, die Asylbewerber/innen die hier im Landkreis leben, aber auch die Personen, die mit den Asylsuchenden zusammenarbeiten.

Zum Abschluss des Tages möchte ich an den Beginn der Veranstaltung zurückführen, und aus dem Grußwort von Frau Süßmuth folgende Sätze zitieren: „Zuwanderung und Integration sind die wichtigsten Aufgaben unserer Zeit geworden. Integration ist eine Aufgabe die uns alle in Deutschland angeht, in der Politik, der Verwaltung und in der Zivilgesellschaft“

Diese Aussage kann man nach dem heutigen Integrationstag nur noch einmal unterstreichen. Auch in dem Bewusstsein, dass es fast als ein Widerspruch erscheint über Integration von Flüchtlingen/Asylsuchenden zu sprechen, denn nach der Vorstellung des Gesetzgebers sind Integrationsmaßnahmen nur für bleibeberechtigte Zuwanderer gedacht. Für Asylsuchende mit einer Aufenthaltsgestattung sowie für Ausländer/innen mit einer Duldung ist eine dauerhafte Integration nicht vorgesehen. Andererseits haben aufgrund häufig sehr langer Aufenthaltsdauer Integrationsprozesse - sicher in unterschiedlichem Maß - stattgefunden. In vielen Fällen kann man sehr wohl von einer defakto Integration sprechen. Wir haben ja heute mehrfach gehört wie viele Asylsuchende schon länger als vier Jahre hier leben, zum Teil sogar zehn oder elf Jahre im Landkreis sind. Da ist es doch vorstellbar, dass Integrationsprozesse statt gefunden haben, besonders wenn Familien hier leben, wenn Kinder in den Kindergarten oder in die Schule gehen. Die Einstellung, für diesen Personenkreis dürfen keine Integrationsmaßnahmen greifen, muss überdacht werden.

Ich möchte die Arbeitsgruppen-Ergebnisse nicht noch einmal wiederholen, Sie sehen sie auf dem Flip-Chart. Auf einige wesentliche Punkte möchte ich jedoch eingehen: Sehr häufig wurde der Bereich Sprachkurse und Sprachangebote angesprochen. Es ist meines Erachtens sehr zu begrüßen, dass der Wunsch nach mehr Deutschkenntnissen für die Teilnehmer hier einen so hohen Stellenwert hat. Viele Vorurteile entstehen dadurch, dass wir nicht miteinander reden und kommunizieren können. In der Realität sieht es jedoch so aus, dass Flüchtlingen aufgrund fehlenden Anspruchs auf Integrationsmaßnahmen nur sehr beschränkt Zugang zu Sprachkursen haben. Falls es Angebote gibt, werden diese in der Regel von ehrenamtlichen Vor-Ort-Initiativen durchgeführt. Diese ehrenamtliche Tätigkeit ist zu begrüßen, doch es sollte sich nicht allein darauf beschränken. Ich schlage vor, dass man prüfen sollte, inwieweit ein Zugang für Flüchtlinge in den laufenden Sprachkursen für bleibeberechtigte Zuwanderer möglich ist. Falls zum Beispiel bei

Aussiedler-Sprachkursen noch Plätze frei sind, könnten diese doch für interessierte Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden.

Das Thema Unterbringung wurde heute ebenfalls sehr heftig diskutiert. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, dass Gemeinschaftsunterkünfte, die weit abgelegen, außerhalb von größeren Ansiedlungen liegen, integrationshemmend wirken und nicht dazu beitragen dass man sich kennen- und akzeptieren lernt. Durch diese Art der Unterbringung werden Vorurteile eher auf- statt abgebaut. Andererseits wurde aber auch berichtet, dass schon viele Flüchtlinge im Landkreis in Wohnungen untergebracht sind. Ein Schritt der sehr zu begrüßen ist, vielleicht kann dieser noch stärker praktiziert werden. Wir haben aus der AG II gehört – Herr Sauer hat die Ergebnisse vorgestellt – dass die Richtlinien nach denen die Verwaltung eine Unterbringung außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften gestattet, noch einmal im Sinne der Flüchtlinge zu prüfen und auszuloten wäre. Ich hoffe mit dem Ergebnis, dass der Umzug in Wohnungen häufiger ermöglicht werden kann.

Zum Bereich Gesundheitsversorgung möchte ich eine wichtige Anregung wiedergeben, den Vorschlag ein Netzwerk von Sprach- und Kulturvermittlern aufzubauen, damit im Gesundheitsbereich – der durch das Asylbewerberleistungsgesetz sowieso stark eingeschränkt ist, die Grundversorgung besser gewährleistet wird.

Ich möchte den Hinweis von Herrn Dr. Bautz aufgreifen und auf die Sitzung des Landesintegrationsbeirates im November hinweisen. Die Empfehlungen, die der Beirat verabschiedet, sollen in einem erweiterten Landesintegrationskonzept einfließen. Dass heißt, wenn Sie die Ergebnisse dieser Tagung, mit den Anregungen und den Forderungen dem Beirat zur Kenntnis geben, könnten Ihre Anregungen vom Beirat aufgenommen werden. Damit könnten die Ergebnisse eines wohl der ersten Integrationsfachtagung eines Landkreises in das Landesintegrationskonzept einfließen.

Einige Original-Töne aus den Arbeitsgruppen möchte ich Ihnen gern wiedergeben: O-Ton aus der Arbeitsgruppe I: Neuzuwanderer möchten besonders begrüßt werden, sie möchten noch einmal ganz besonders in einem neuen Wohnbereich willkommen geheißen werden. Andererseits gibt es den Wunsch nach Normalität, in Ruhe gelassen zu werden, einfach so zu leben wie die einheimische Bevölkerung. Für mich hörte es sich fast wie ein Widerspruch an. Aber ich glaube, genau das ist das spannende an einem Integrationsprozess.

In einzelnen Beiträgen wurde davon berichtet, dass noch viele Vorurteile in der Gesellschaft gegenüber MigrantInnen vorhanden sind. Unsere Aufgabe sollte es sein, noch viel stärker zu vermitteln, dass fremde Kulturen ein Gewinn sind, eine Bereicherung in unserem Alltag darstellen.

In der Arbeitsgruppe II wurden die Schwierigkeiten bei Integrationsbemühungen für Asylsuchende besonders deutlich. Bedingt durch die rechtlichen Rahmenbedingungen sind die Möglichkeiten auch sehr begrenzt. Es gibt Bundesgesetze und Landesgesetze die diesen Rahmen vorgeben, doch es sollte uns nicht entmutigen, nach Ermessensspielräumen zu suchen und vorhandene Spielräume auszuschöpfen.

Wir haben festgestellt, es gibt Ermessensspielräume für die Landkreise und ich möchte dafür appellieren, diese Spielräume im Sinne der Asylsuchenden zu nutzen.

Als Ergänzung dazu einen O-Ton aus der AG II: „Es scheint eine Grundregel in der Verwaltung zu sein, Ausnahmeregelungen gegen die Flüchtlinge auszulegen anstatt den Umkehrschluss zu ziehen und Ausnahmeregelungen für die Flüchtlinge zu interpretieren.“

Das ist eine Feststellung, die sich bei vielen der dargestellten Problemlagen des heutigen Tages übernehmen lässt.

Ganz am Anfang der Veranstaltung wurde bedauert, dass gerade die Vertreter, deren Anwesenheit so wichtig wäre – die Mitarbeiter der Ausländerbehörde – der Einladung nicht gefolgt sind.

Mein Vorschlag an die Veranstalter: „Führen Sie weiterhin Integrationsfachtage durch und laden Sie die Vertreter der Ausländerbehörden immer wieder ein. Natürlich sollen auch die Einladungen an die Mitarbeiter der anderen Verwaltungsbereiche gehen, bis es selbstverständlich wird, dass die Verwaltungsmitarbeiter/innen, die im Migrationsbereich tätig sind, an einem Integrationsfachtag teilnehmen.“

Und ich würde mir wünschen, dass in den Verwaltungen, z. B. im Sozialamt, der Ausländerbehörde, im Arbeitsamt oder im Jugendamt eine interkulturelle Öffnung stattfindet und für die dort tätigen Mitarbeiter Fortbildungen in interkultureller Kompetenz angeboten und von diesen auch wahrgenommen werden.

Ja, für mich geht ein interessanter Tag zu Ende, ich hoffe Sie stimmen mir zu. Ich nehme viel mit nach Potsdam und kann nur noch einmal darum bitten, dass relativ schnell ein Protokoll mit den Ergebnissen, den Forderungen und Wünschen dieses Integrationsfachtages vorliegt und an die entsprechenden Stellen weitergeleitet wird.

DANKESCHÖN!